

Zur Lösung der Aluminium-Lötfrage.

Schon seit vielen Jahren beschäftigt diese wichtige Frage die beteiligten Kreise, eine Unmasse verschiedener Lote traten in Erscheinung.

Da das Löten mit den für die anderen Metalle gebräuchlichen Flussmitteln nicht gelingen wollte, entstand die irrige Ansicht, dass Flussmittel zum Löten von Aluminium überhaupt nicht brauchbar seien und so wurden eine Menge verschiedener Legierungen als Lote hergestellt, da aber das Flussmittel fehlte, so trat das beim Löten des Aluminiums sich bildende Oxid, die Tonerde, dem Gelingen der Lötung stets hindernd in den Weg.

Von der Ueberzeugung geleitet, dass ohne ein Flussmittel eine gute Lötung unmöglich sei, ist es *O t t o N i c o l a i*, Boppard a-Rhein nach vieljährigen Versuchen gelungen, ein gutes Flussmittel herzustellen, da aber ohne ein entsprechendes Lot die Lötfrage noch immer in der Schwebe blieb, so war die nächste Sorge des oben genannten Erfinders die Herstellung eines, dem Flussmittel angepassten und mit diesem gleichen Schmelzpunkt habendes Lot.

Auch diese Frage wurde zur Zufriedenheit gelöst, sodass jetzt durchaus brauchbare Lötmittel vorhanden sind.

Besonders hervorzuheben ist, dass das Aluminium vor dem Löten nur blank geschabt wird, dass es nur nötig ist, die Lötstellen mit dem Nicolai-Flussmittel auszupinseln und das Lot mit dem Flussmittel vermischt auf die Lötstelle zu bringen, das Lot fließt in die Lötstellen hinein,

selbst dann wenn diese mehrere Quadrat-Centimeter betragen, die Lötungen sind untrennbar, so kann man zu einem Rohr zusammen gelötete Bleche auf einem Dorn auftreiben, dieselben können umgebördelt werden, ohne dass die Lotnaht reißt, auch lassen sich aufeinander gelötete Bleche beliebig dünn hämmern, ohne dass die Lötung Schaden leidet.

Bemerkt soll noch sein, dass das Nicolai-Lot und Flussmittel von der Kaiserlichen Werft in Kiel und der Königlichen Pulverfabrik in Spandau benutzt wird.

An der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshafen wurden von dem Erfinder u. a. in eine Teekanne, wie solche die Matrosen benutzen, ein neuer Boden eingelötet, die Lötnaht hatte eine Länge von 75 Centimeter, auch eine leck gewordene Feldflasche wurde repariert, beide Lötungen fanden den vollen Beifall des Herrn Marine-Ingenieur Klarman und der anwesenden Werkmeister der verschiedenen Abteilungen.

Die Kaiserl. Werft schreibt darüber an den Erfinder:

„Die Lötungen, welche Sie hier ausgeführt haben, sind Ihnen gut gelungen.“

Erwähnt soll noch sein, dass die reparierte Teekanne 56 Mark gekostet und mittelst der Lötmittel mit einem Kostenaufwand von 4 Mark für Aluminiumblech, Lot-Flussmittel und Arbeitslohn wieder gebrauchsfähig wurde, während die Reparateur der Feldflasche alles in allem höchstens 12 Pfg. gekostet, während deren Anschaffungspreis 3 Mark beträgt.